

Er scheint täglich um 6 Uhr früh in der eigenen Druckerei, Redaktionsstraße 20. Die Redaktion befindet sich: Ellenstraße 22. Sprechstunden von 5 bis 6 Uhr p. m., die Verwaltung Caféplatz 1 (Papierhandlung Tel. Kempten). Fernsprecher Nr. 58. Verlag der Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. M. Kempten & Co.). Herausgeber: Redakteur Hugo Dudek. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek.



# Polaer Tagblatt

Einzelpreis 20 Heller.  
 Portopostbescheinigung Nr. 158.575.  
 Eine Portopostbescheinigung Nr. 158.575.  
 und 12 in Deutschland nicht mehr mit 2 Kr. eine Garantie für Abwesenheit werden. Ein Teil mit 1 Kr. für eine Postkarte bezahlt.

14. Jahrgang. Pola, Samstag, 5. Jänner 1918. Nr. 4101.

## Ein Zwischenfall bei den Friedensverhandlungen.

**Wien, 4. Jänner. (KZ.)** Mithilch wird verhandelt:  
 Westlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.  
 Italienscher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.  
 Der Chef des Generalstabes.

**Berlin, 4. Jänner. (KZ. — Wolffbüreau.)** Aus dem Großen Hauptquartier wird mithilch gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit. Bei den englischen Vorstößen, die östlich von Hyern und nördlich von La Bassée-Kanal schellerten, konnte bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen (Abwehr) von Moenwres und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht. — Seit dem 1. d. verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Oberleutnant Loerzer errang seinen 20. Luftsieg.  
 Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.  
 Mazedonische und holländische Front: Keine besonderen Ereignisse.  
 Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

**Bericht des deutschen Admiralsstabes.**  
**Berlin, 4. Jänner. (KZ.)** Das Wolffbüreau meldet:

Im St. George- und im Dristo-Kanal wurden durch unsere Unterseeboote wiederum sieben Dampfer und ein Segler mit rund 24.000 Bruttoregistertonnen versenkt.  
 Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Türkischer Bericht.

**Konstantinopel, 3. Jänner. (KZ. — KZM.)**  
 Das Hauptquartier teilt mit:  
 Palästinafront: Ein selbstlicher Posten wurde von uns teils niedergemacht, teils ausgehoben.  
 Sonst keine Ereignisse.

### Die Friedensverhandlungen im Hauptauschuß des Reichstages.

**Berlin, 3. Jänner. (KZ.)** Der Hauptauschuß des Reichstages trat zusammen, um zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk Stellung zu nehmen. Nach der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, Abgeordneten Führerbach, begrüßte Reichskanzler Graf Hertling mit Befriedigung den Zusammentritt des Ausschusses, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, zwischen der Reichsleitung und der Volksvertretung vertrauensvoll über die gegenwärtig zu erörternden wichtigsten Folgen der schwereren Entscheidungen in Verbindung zu treten.  
 Unterstaatssekretär von dem Busche legte die besonderen Schwierigkeiten der von den Russen angebotenen Territorialfragen dar. Die Russen hielten an dem Selbstbestimmungsrecht der Völker fest, und daß dieses Recht für jede Nation bis zur Trennung vom Staatsverbande anrechenbar sein, welchen Standpunkt sie auch Finland gegenüber dokumentierten. Der Unterstaatssekretär schloß hieran eine Reihe von ausführlichen Mitteilungen zunächst über diese Territorialfragen, sodann über Wirtschaftsfragen und über die Aufgaben der nach Petersburg entsandten Kommission.

Der Zentrumsgabordnete Dr. Erbberger erklärte, das Zentrum wünsche im allgemeinen die Haltung der Regierungsvertreter in Brest-Litowsk. Das Ziel müsse sein, nicht nur mit der Bolschewikeregierung zu einer Verständigung, sondern mit dem ganzen russischen Volke zu einem dauernden Frieden zu gelangen. Die jetzigen Körperschaften in Polen, Litauen und Kurland seien tatsächlich der Ausdruck des Volkswillens dieser Gebiete. Eine Einigung mit den Russen darüber lasse sich zweifellos bald erzielen.

**Berlin, 4. Jänner. (KZ.)** Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute seine Verhandlungen fort. Zunächst erklärte der konservative Graf Westarp, seine politischen Freunde seien nicht durchwegs mit dem Verhalten der deutschen Unterhändler in Brest-Litowsk einverstanden. Das allgemeine Friedensangebot, die Erklärungen, mit allen Mächten in Friedensunterhandlungen eintreten zu wollen, überprüfte sehr. Das Angebot war auch im Hinblick auf die militärische Lage nicht nötig, ja den deutschen Interessen abträglich. Seine Freunde wünschten dringend, daß die in der Erklärung gestellte Frist als abgelaufen betrachtet und keinesfalls erneuert würde. Mit dem großen russischen Nachbarlande in gute und enge Beziehungen zu treten, sei auch der lebhafteste Wunsch seiner Freunde.

Reichskanzler Graf Hertling gab folgende Erklärung ab: Der Herr Vorredner hatte die Güte, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurz einleitenden Worte gesagt habe, daß das, was gestern sei, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein. Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgesprochen lassen, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Ort, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt wurde dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht. Die russische Regierung schlägt die Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vor. Abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen vorschreiben zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen sollen, darf ich darauf hinweisen, daß die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, zu außerordentlichen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur eine Schwierigkeit anführen, daß die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegierten mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionierten gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Schon dieser Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können. Dazu kommt, daß die Nachschaffungen der Entente, Mittrauen zu fassen zwischen der russischen Regierung und ihren Vertretern und uns, dort neuen Boden gewinnen würden. Ich habe daher den Staatssekretär Dr. v. Kühlmann beauftragt, diesen Vorschlag abzulehnen. (Bravo.) Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukrainer eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmachten zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit dem Vertreter der Ukrainer weiter verhandeln. Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt wurde, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme von Volksabstimmungen.

In der russischen Presse wird aus Petersburg, daß in diesen Punkten 1 und 2 eingegangen sei, mit uns in kongruenter Weise unserer Forderung, betreffend das Selbstbestimmungsrecht, entgegen zu treten. Ich muß diese Information zurückweisen. (Bravo.) Die Punkte 1 und 2 sind lediglich durch praktische Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen. Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stützen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere loyale Gesinnung, auf unser gutes Recht. (Lebhafte Bravoise.)

Der Ausschuß verlegte sich hierauf auf morgen, da die Fraktionen nachmittags über die politische Lage beraten.

### Die Friedensverhandlungen.

**Brest-Litowsk, 3. Jänner. (KZ.)** Am 1. d. ist in Brest-Litowsk die Friedensdelegation der ukrainischen Republik eingetroffen. Sie setzt sich aus folgenden vier Bevollmächtigten zusammen: M. F. Lewitsch, N. M. Lubinski, M. N. Polosow und A. N. Semuruk. Alle vier Vertreter sind Mitglieder der ukrainischen Zentralrada und der ukrainischen konstituierenden Versammlung. Die Delegierten der Ukraine haben alle Vollmachten von der Regierung der ukrainischen Republik zur Führung der Friedensverhandlungen.

**Wien, 4. Jänner. (KZ.)** Das k. k. Tel.-Korrespondenz-Bureau meldet aus Brest-Litowsk:

Der Vorsitzende der russischen Delegation hat am 3. d. aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Verbündeten in Brest-Litowsk eine Depesche gerichtet, in der er unter Berufung auf einen Beschluß der Regierung der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Ausland fortzusetzen.

Im Erwiderung hierauf haben die Delegierten der vier verbündeten Mächte am 4. d. an den Herrn Stoffe telegraphiert, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend verabredet worden sei, die Verhandlungen spätestens am 5. d. in Brest-Litowsk wieder aufzunehmen.

### Die Schweiz im Weltkrieg.

Von Dr. Arnold Winkler.

Das Bild, das die vielen einander widersprechenden Meinungen des Auslandes über die Haltung der Schweiz geformt haben, ist durchaus noch kein Charakterbild. Dazu fehlen ihm bisher wesentliche Züge, die man teils übersehen, teils nicht kannte. Im folgenden möchte ich daher versuchen, das, was nach meiner Ansicht zur Möglichkeit einer objektiven Beurteilung abgibt, in aller Kürze darzulegen.

Man braucht sich eigentlich gar nicht über die verschiedenen Zeitungen zu wundern, die sich auswärts in dieser bösen Zeit nahezu allen Urteilen beigemessen haben, wenn man bedenkt, daß es der Schweiz auch im Frieden nicht viel besser erging, obwohl sie jeder zu kennen glaubte, der sie als Tourist durchwanderte oder aus politischen Gründen dort eine neue Heimat suchen wollte. Und schweizerische Art ist es nicht, vor Fremden wild über sich selbst zu reden. So galten seit jeher die nationalen, wirtschaftlichen und verfassungspolitischen Verhältnisse des Staates, der nun wie eine Insel von den Kriegsmogeln umbrannt wird, als ebenso viele Anker, zu deren Verankerung gewöhnlich der Schlüssel fehlte. Den erhält nur, wer bei der Wertschätzung von schweizer Zuständen ausländische Aufstellungen berücksichtigte: das Ergebnis wird die Ueberzeugung sein

daß der Charakter der Schweiz, alles in allem genommen, an Geschlossenheit durchaus selbsteigenen sucht. Da stehen wir aber auch schon mitten in unserem Thema.

Sehr bald nach Kriegsbeginn verurteilten die westlichen, französischredenden Teile der Schweiz durch die lärmende Art ihrer Stellungnahme zugunsten der Entente eine unliebsame Ueberraschung bei den Mittelmächten. Diese Ueberraschung wuchs, als auch deutschsprechende Schweizer, Leute von deutscher Herkunft und klangvollem Namen, sich gegen die Mittelmächte aussprachen. Man fühlte sich geneigt, darin ein Ueberstreiten der Grenze zu sehen, die von einer vorläufig zu wahrender Neutralität gezogen wird, hatte aber damit sehr unrecht. Denn mit solchen zum Teil noch sehr fordbaren Erscheinungen, mit den oft ganz unverhohlenen Aeusserungen von Zu- oder Abneigung seitens Schweizer Bürger haben die verantwortlichen Leiter der schweizerischen Politik nichts zu tun. Und die verantwortlichen Männer, mögen sie aus welcher Gegend der Schweiz immer stammen, genießen während ihrer Amtsführung durchaus das Vertrauen des ganzen Volkes.

Künstler, Dichter und Gelehrte aller Schweizer Jungen verurteilten anfangs die deutsche „Barbarei“; namentlich in der Westschweiz, als deren Vorort sich Aufnahme je länger desto mehr fühlte, fürchtete man für die „Kultur des Westens“. Zunächst ist dazu zu sagen, daß ja auch Belgien sich französischer als Frankreich dünkte, daß es also auch begreiflich ist, wenn sich Kaufleute für pariserischer als Paris hält. Ueber herartige physio-logische Erscheinungen kommt man eben nicht hinweg. Jene Vertreter von Kunst und Wissenschaft aber, die da und dort in Wort und Schrift besonders Deutschland bekämpfen, handelten gleichfalls im guten Glauben, obwohl auch da zu bemerken ist, daß die Schweizer Erweichungen manch eines von ihnen nicht sehr lange zurückreichen, weshalb er gerade sich bemüht glaubte, die eingeborenen Landeskinde noch übertrumpfen zu müssen. Von Schweizern nun, die voll guten Glaubens gegen die Mittelmächte ihre Stimme, wenn auch politisch ganz ohne Bedeutung, erheben, muß man als Entschuldigung zurechnen, daß die Schweiz in einem von den einzelnen Zuständen kaum genährten Maße von Flugschriften, Berichten und anderer, den Mittelmächten nicht gerade fremdbildig gemunter Literatur überflutet wird. Da zeigt sich denn, wie ein Uebermaß von Informationen schadel und, besonders in der großen Menge des Volkes, das Unheil vergrößert.

Ich habe bisher von den wirklichen Schweizern gesprochen, die immerhin als die Herren ihres Landes das Recht haben, unabhängig von der aktiven Politik nach Belieben Sympathie oder Antipathie zu äußern. Aber in der Entente scheint das Unterscheidungsvermögen für Landesherren und Gäste nahezu ganz geschwunden zu sein, und sie spielen sich, was das Schweizer Volk mit stets wachsendem Mißvergnügen bemerkt, nach gerade zum Gebiete auf. Ein schwerer Druck von den drei weltlichen Ententemächten lastet auf der Schweiz, die in so sonderbarer Art zur Liebe gezwungen werden soll. Doch leicht ist es möglich, daß Englands zeitliche Art sich auch in diesem Falle gründlich verrechnet und durch ein Maximum des Druckes bloß ein Ausweichen zum Minimum erzielt. Die eingeborenen Schweizer haben eine feine Witterung für alle unbedenklichen Eingriffe in ihre eigenen Angelegenheiten; und so selbst man schon seit langem die Entente „Gästen“ nicht mehr ein williges Ohr. Jedermann weiß, mit welchen Mitteln die Entente unter englischer Regie feineren der Oberrentaffäre, wegen angeblichen Neutralitätsbruchs durch die schweizerischen Generalstab, arrangiert hat, jeder weiß die fremden Drahtzieher bei dem Vorfall mit der deutschen Fahne in Kaufmann zu nennen, wodurch ein Zwischenfall mit der Regierung des Deutschen Reiches in wahrhaft dubioser Weise hervorgerufen werden sollte. Man weiß, daß die Entente von vornherein kühn verunglückten sich aus der Schweiz Boden betrat, und weiß auch daß die Witz- Hofmanns Grimm mit aus einer geradezu unheimlichen Intrigue Englands entstand, angezettelt, um die Besten etwan aus den Reihen der Kämpfer für die schweizerische Neutralität zu entfernen und womöglich hinrichten im Lande zu laßen. Erstere in England wohl anfangen von letzterem eher das Begehrte und das Bestmögliche künftige Parteigericht in Bern hat durch sein sprechendes Urteil über die Neutralität die Entente eigentlich ein verurteilendes Bescheid über die Mittelschichten abgegeben, die vor nichts als den schweizerischen Mitteln nicht zurückweichen können

es die Verletzung des britischen Egoismus gilt. Daß alle anderen Ententemächten doch nur Vandalen in Englands Diensten sind, haben ja die Schweizer wie alle Urteilsfähigen längst begriffen.

Eines der Mittelchen, mit denen die Entente zu nächst in der Schweiz für sich Stimmung zu machen suchte, war das gerade in dem ungeliebten Weltkrieg so sonderbare Nationalitätenprinzip. Sie rechnete mit der unüberwindlichen Tatsache, daß das Gefühl sich stets zu der Nation neigt, deren Sprache man als Muttersprache, nicht bloß als Umgangssprache, spricht. Was die Entente mit der Förderung dieses Prinzips auf dem Schweizerboden schließlich erreichte, habe ich bereits angedeutet. Wichtiger zu betonen ist, wie sie mit ihrer Haupt Hoffnung gründlich enttäuscht wurde. Das Schweizer Volk steht genau die furchtbare Gefahr, die seinem Staatswesen durch das Danaergeschenk des Nationalitätenprinzips droht, nämlich der Zerfall, und es will vor allem nicht etwas in sich hineintragen lassen, das es bisher nicht kennt: den Nationalitätenhaß. Innerhalb der schweizerischen Grenzen spricht man ganz anders von den Wesen und ungeliebt, als es etwa sonst in einem Nationalitätenstaat zwischen den Nationalitäten der Fall ist. Jemand einen nationalen Gegensatz gibt es dort nicht, weil alle Reibungsflächen durch die Verfassung beseitigt sind und weil dem Schweizer über allen anderen Interessen der Staatsgedanke steht. Kein Wunder, daß sich das Schweizer Volk immer enger zusammenschloß, je mehr man ihm von auswärts mit dem Acker des Nationalitätenprinzips auf den Leib rückt. Man darf nur von deutsch-, französisch- oder italienischredenden Schweizern sprechen, nicht aber von Deutschen, Franzosen oder Italienern des schweizerischen Volkes. Und so hat gerade in der jüngsten Zeit die Entente zu ihrem Leidwesen energisch erfahren müssen, daß sich das Schweizer Volk in seiner Gesamtheit gegen jeden, aber auch jeden stellen würde, der seinen Bestand anzutasten magte. Wer die schweizerische Volkswehr und ihre Führer kennt, wird auch an den gehörigen Nachdruck glauben.

(Schluß folgt.)

Deutsche Preßstimmen über Brest-Litowsk.

Die „Zeit“ schreibt: Während in Österreich eine kritische Erörterung der in Brest-Litowsk verhandelten wichtigen Territorialfragen durch unsere bekannten Zeitungsverhältnisse unmöglich gemacht wird, äußert sich die reichsbrüderliche Presse über dieses Thema mit größtem Freimuth. Die Urteile sind natürlich, je nach dem Parteistandpunkt, sehr verschieden, unbedingte Zustimmung findet aber der Vorschlag der Mittelmächte, der die künstliche Gestaltung der fränkischen Grenzländer betrifft, eigentlich in keinem Parteilager. Die nachfolgende Stelle aus einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ kennzeichnet ungefähr die Stellung, die die Blätter der Linken einnehmen:

„Manch man wirklich, die russische Seele von deren Kernern es jetzt plötzlich in Deutschland rinne — werde die Abtrennung all der Länder ohne Heil und Klug als verhängnisvoll? Wir wollen uns doch nicht einreden, daß Russland in den nächsten fünfzig Jahren durchaus von einer einheitlich denkenden, friedlich bedachten Masse bewohnt sein wird. Es wird dort wie überall Hege und Schüre, geben, die aus kommerzieller Projizier und aus politischen Machtne: das Volk nach außen aufzuklären suchen. Vielleicht liegt der russischen „Seele“ die Idee der Resonanz ferner als der französischen. Man wird dann eben andere Phrasen erfinden, und eine dieser Phrasen wird sicherlich in irgend einer Form das Schenken nach der Mitte zum Ausdruck bringen. Und wenn selbst unbedenklich in russischen Hirtin solche Ideen nicht entstehen würden, der Engländer wird sie erfinden. Er wird sie in die russischen Massen werfen. Denn England wird der Bundesgenosse Russlands auch in Zukunft sein, weil nur ihn das russische Reich in die Arme haben. Und das Schicksal die Völker, die wir jetzt betreffen, werden die hauptsächlichsten Herde der englischen Annexion bilden.“

Noch abnehmender verhalten sich das „Kölnische“ der deutschen Sozialdemokratie. „Kein Zweifel kann daran bestehen“, heißt es, „Brest-Litowsk, daß die moarische Völker, die von dem Brest-Litowsk erregenden Anstöße der allgemeinen Frieden durch die zeitlich unbedingte geschädigt wird. Es kann nicht an dem Brest-Litowsk in England und Frankreich liegen wird die Mitte der Hirtin sich zwar der Psychologie des russischen Reiches, aber nicht dessen demokratischen Wert gegenüber. Demgegenüber muß es die Aufgabe der Arbeiter sein auch die Haltung zu bewahren, die sie zum ununterbrochenen Frieden aufrechterhalten und daß sie nicht eine heuchlerische, sondern eine stange gezeichnete Sozialdemokratie werden.“

Die „Kreuzzeitung“ hingegen ist außer sich die Zugeständnisse der verbündeten Regierungen, denen sie eine völlige Preisgebung der deutschen Nationalinteressen erblickt. Das konteraktive Drama ist sich folgenden Schmerzensschrei:

„Die Erregung in deutschen Landen über was sich gegenwärtig in der verbündeten russischen Hauptstadt abspielt, ist eine namentlose. Die schlimmsten innerungen der preußischen Geschichte werden nach Namen der Unterhändler von Schönbrunn und Grafen Haugwitz und des Feldmarschalls Reuth, haben einen unrichtigen Klang in den Büchern Preußens. Wie oft hat man jemem „Vertrauensbruch“ geflucht, dessen Unüberlegtheit es verurteilt, daß Preußen eine Kontributionslast aufgebürdet wurde, die ihm das Blut aus den Adern sog. 1807 war Preußen wenigstens befreit. Der Unterhändler indes, der jetzt die deutsche Sache in Brest-Litowsk vertritt, soll die Geschäfte einer Macht führen, einen Sieg ohnegleichen errungen hat.“

England und der Friede.

Stockholm, 3. Jänner. (K.B.) Die Angewandte für eine gewisse Sinnesänderung und Nachgiebigkeit Englands häufen sich. Der „Sozialdemokrat“ glaubt gar, daß eine ernste politische Krise in den Ententeländern infolge des Friedensangebotes der Mittelmächte bevorstehe.

Das Helsingfors „Häfningsblad“ gibt Nachrichten eines Ententebotschafters in Petersburg wieder, wonach die Westmächte schließlich doch friedensbereit wären. In sonangebenden Botschafterkreisen wurde die Ansicht geäußert, daß für die Allierten kein anderer Ausweg bleibe, als zusammen mit Russland die Friedensverhandlungen aufzunehmen. Diese Aeußerung hat allerdings privaten Charakter, da es nicht feststeht, welche Stellung Lord George einnehmen werde. Man domon soll ihm Nachgiebigkeit empfehlen haben.

Wilson an Lloyd George.

London, 4. Jänner. (K.B. — Reuters.) Lloyd George empfing folgende Botschaft des Präsidenten Wilson: Ich bin sicher, der Vorschlag sowohl der Wünsche und der Absichten des Volkes der Vereinigten Staaten, wie meiner eigenen zu sein, wenn ich Ihnen und durch Sie der Regierung und dem Volke Großbritanniens eine Versicherung der Zuneigung und des Geschlosses übersende, weit dahin jede Hand und Hilfsquelle in den Vereinigten Staaten an die gebieterische Aufgabe und Pflicht zu legen, für die Welt einen dauerhaften und ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, der sich auf Gerechtigkeit und Ehre aufbaut und den Völkern der Welt, den großen wie den kleinen, die gleiche Behandlung sichert. Ihre eigene Botschaft namens der britischen Kriegsgouverneure wird hoch geschätzt und findet bei uns freundlichen Widerhall.

Amerikas Teilnahme am Krieg.

Washington, 5. Jänner. (K.B.) Das Staatsdepartement teilt in einem zusammenfassenden Bericht über die Arbeit seiner Vertreter an der Pariser Konferenz; deren hauptsächlichste Vorschläge sind, die in folgenden Punkten bestehen. Die Vereinigten Staaten sollen ihren ganzen Einfluß aufwenden, um die völlige Einheitlichkeit im Landkrieg, im See und im wirtschaftlichen Gebiete zwischen Amerika und den an seiner Seite stehenden Ländern herbeizuführen. Die Regierung lasse das Volk der Vereinigten Staaten sollen alles aufbieten, um die erzielte Bewegung des Krieges durch ein allgemeines Zusammenwirken ihrer Hilfswaffen an Menschen und Material zu beschleunigen. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten sollen so und so möglich nach Europa entsendet werden. Ferner werden die Bedingungen von der Erhaltung einer gemeinsamen Neutralität in den Vereinigten Staaten des Schicksals materielle Hilfe und andere Unterstützung der Vereinigten Staaten als Bedingung für die Teilnahme an dem Krieg. Die Vereinigten Staaten sollen die Sorge zu übernehmen, die Vereinigten Staaten zu unterstützen und eine allgemeine Unterstützung der Vereinigten Staaten zu gewährleisten. Die Vereinigten Staaten sollen die Sorge zu übernehmen, die Vereinigten Staaten zu unterstützen und eine allgemeine Unterstützung der Vereinigten Staaten zu gewährleisten.

Die deutsche Einheitspartei.

Die deutsche Einheitspartei, die am 1. Jänner in Berlin gegründet wurde, hat ihren ersten Vorstand gewählt. Die Mitglieder sind: Vorsitzender: Dr. ...

Verfassungspartei und der Mittelpartei des Herrenhauses in der Sache der Gründung der Deutschen Einheitspartei Deutsche Gemeinschaft jägendes Schreiben gerichtet: „Im Oktober erlaubte ich mir, beiliegenden Vorschlag der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Auf Grund dieses Vorschlages vermittelten mir viele tausende Einzelpersonen ihre Zustimmung mit dem Bedenken, daß Hunderttausende deutscher Volksgenossen ebenso dächten. Auch eine große Anzahl von Bezirks-, Stadt- und Gemeindevertretungen gaben mir schriftlich ihre Zustimmung kund. In den vielen Zuschriften kam überall die Sorge zum Ausdruck, daß durch die große Zersplitterung der politischen Kräfte unseres Volkes jeder Einfluß gegenüber der Regierung und unseren nationalen Gegnern zu schanden werde, und daß die Deutschen Oesterreichs trotz der großen Opfer, die sie in der jetzigen schweren Zeit für Krone und Vaterland bringen, auch in Zukunft zur Einflußlosigkeit verurteilt sein werden. Sehr geehrte Herren! Sie alle, die Sie mitten in den politischen Partiekämpfen stehen. Sie merken vielleicht gar nicht, wie tief bekümmert alle gut deutschführenden Volksgenossen in Oesterreich ob dieser Zersplitterung in die Zukunft blicken. Auf Grund der Zustimmungserklärungen verfasste ich Ihnen jedoch, daß die Unzufriedenheit mit den politischen Partieverhältnissen unter den Deutschen eine allgemeine ist, und ich übermittle Ihnen darum — ich kann ruhig diesen Ausdruck gebrauchen — die Forderungen aller dieser Untertanen nach Zurückstellung Ihrer Parteilinteressen und zum Zusammenschluß im Sinne meines beiliegenden Vorschlages. Nicht Ehrgeiz ist es, was mich zu diesem Schritte anregt, sondern meine auf Grund meiner dreißigjährigen nationalen Arbeit mir erworbene Vertrauensstellung und die Sorge und der Wunsch, es könnte die große Zeit vorübergehen, unserem Volke aber kein Erfolg beschieden sein. Ich hoffe darum, daß Sie, sehr geehrte Herren, in der gleichen uneigennütigen Weise dem Wunsch der deutschen Bevölkerung Rechnung tragen und sich endlich zusammenschließen werden: zum Wohle und zum Heile unseres Volkes!“

### Französische Einfuhrbeschränkungen.

Paris, 3. Jänner. (R.V. — Agence Havas.) Die Regierung beschloß, die Einfuhr von Kaffee zeitweilig aufzuheben, ausgenommen diejenigen Mengen, die sich zurzeit unterwegs befinden. Weiter beschloß die Regierung, um eine Hauffe zu vermeiden, die Schließung des Kaffeemarktes an der Handelsbörse in Le Havre.

### Stockholm.

Stockholm, 3. Jänner. (R.V.) Die „Djela Na 1900“ meldet, hat am 23. Dezember in der Station Västmanåka eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Militärzüge mit Kosaken, die nach dem Nordströkt zurückkehren sollten, vernichtet wurden. 2000 Mann fanden den Tod.

Stockholm, 3. Jänner. (R.V.) „Nowaja Schiza“ meldet: Die Bolschewiki haben ihre Stellung zur verfassunggebenden Versammlung geändert. Diese soll am 4. Jänner zusammentreten, unter der Bedingung, daß ihre nichtbolschewikischen Mitglieder die Bolschewikiregierung zuvor anerkennen.

Stockholm, 3. Jänner. (R.V.) Dem „Nasch Wjeh“ zufolge haben die Kadeten am letzten Freitag in Petersburg eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten. Ein Redner behauptete, die Ergebnisse der letzten Wochen seien nur im Interesse Deutschlands gewesen.

Lugano, 3. Jänner. (R.V.) Die „Stampa“ berichtet aus London, daß dem „Manchester Guardian“ zufolge entgegen den früheren Meldungen und trotz der Vereinbarung mit der Petersburger Regierung die englische Regierung den Russen Militärschiffe Vetroam noch nicht in Freiheit gesetzt habe.

Amsterdam, 3. Jänner. (R.V.) Nach einer vorliegenden Londoner Neutermeldung erannte die magianische Regierung Maxim Marinowitsch Winowin zum Londoner Volschaster.

### Bulgarien.

Sofia, 3. Jänner. (R.V. B.M.) Die mit der Regelung der Frage des Austausch der Kriegsgefangenen und der Wiederherstellung der bulgarisch-russischen Beziehungen betraute Abordnung reiste heute abends unter Führung Tschaprawskows ab.

### England.

Amsterdam, 3. Jänner. (R.V.) Lord Rother, der Minister für Volksernährungsfragen, hielt in London

eine Rede über die Lage der Lebensmittelversorgung. Er sagte: „Mehr als je vorher ist darauf zu achten, den Krieg zu gewinnen. Alles andere ist neben sächlich Ein Mangel an gewissen Nahrungsmitteln ist unermesslich, doch ist nichts Beunruhigendes in unserer Lage.“

### Argentinien.

Buenos Aires, 3. Jänner. (R.V. — Agence Havas.) Die Verhandlungen über den Anbau der Ernte durch die Alliierten sind noch nicht beendet, schreiten aber gänzlich fort. Die spanische und die schweizerische Regierung machten Schritte, um in Argentinien 400.000, bzw. 100.000 Tonnen Getreide zu kaufen.

### Verschiedene Nachrichten.

Der Obmann des schweizerischen Verbandes, Stanzek, richtete an den Präsidenten Dr. Groß ein Schreiben, worin er die Ausschreibung der erledigten Reichsratsmandate urgirt.

Der Kurs des österreichisch-ungarischen Geldes hat auf den schweizerischen Börsen im Verhältnis zum italienischen Gelde den Mehrwert der normalen Lebenszeit erreicht.

Der Senatorenkonvent des Reichstages beschloß, das Plenum zunächst nicht einzuberufen.

Abberufung Buchanan's. Englische Zeitungen melden dem „Secolo“ zufolge aus Petersburg, daß der englische Botschafter Buchanan wegen Krankheit nach London abgereist sei.

Eine französische Handelskammer in Turin, nach dem „Zeit Parisien“ wird durch einen Ministerialerlaß das bisherige französische Handelsbureau in Turin in eine Handelskammer umgewandelt zwecks enger wirtschaftlicher Zusammenfassung der beiden Länder.

Die Ansprache des Papstes über Jerusalem. Wie das Vossische Telegraphenbureau meldet, hatten die „Neuen Zürcher Nachrichten“ den von der Agentur Stefani verbreiteten Text einer Ansprache des Papstes, die er am Weihnachtsfest an die Kardinäle richtete, für gefälscht. Das Alerandriaer Schweizer Blatt verurteilt hinter der angeblichen Fälschung die Absicht, in Konstantinopel eine Versammlung gegen den Balkan hervorzurufen. Der uns im Mailänder „Corriere della Sera“ vorliegende Text der Ansprache Benedikts XV., der bei der starken Verbreitung dieses Blattes in katholischen Kreisen als durchaus zuverlässig gelten darf, enthält aber tatsächlich die angeblich gefälschte Stelle, die mit der neutralen Stellung des Vatikans schwer in Einklang zu bringen ist. Sie lautet: „Indem wir den göttlichen Rathschluß bewundern, der eben in diesen Tagen eine noch stärkere Sprache zu den Ohren des redel, der zu Gott zurückkehren muß, gehen wir über die Stadt Davids hinaus, auf den heiligen Spuren Christi ... nach Jerusalem, auf den Straßen Judäas. Es ist das Gedächtnis unserer Zeit, Gemeinam sind menschlicher Entschluß und göttliche Fügung vorgegangen. Während jener das Gebiet sich unterwarf, hat diese das hundertjährige Gelübde der Väter eingelöst, indem sie die heiligen Stätten und die ehrwürdigen Schotien, wo das Blut vergossen wurde, durch das wir erlöst sind, dem christlichen Glauben zurückgegeben hat. Jerusalem, du himmlische Stadt, selige Vision des Friedens, bringe dem Gott, dessen höchstes Opfer du schauest, den Hymnus des Jubels, des Dankes, der Liebe, und rede auch du in dieser Weihnachtszeit! Während in Bethlehem die Engelsworte vom Frieden für die Menschen guten Willens ertönen, werde in dir der symbolische Delzwig geschnitten und zu den Füßen des Friedensfürsten niedergelegt ... Niemand kann sich der Einsicht entziehen, daß auch die letzten in Jerusalem vollzogenen Ereignisse eine besondere Sprache reden, die unsere Einladung an die Völker zur Rückkehr zu Gott verstärken.“

Ein amerikanischer Situationsbericht. In der New Yorker „World“ schreibt Redakteur Lincoln unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Europa: Wenn die Kraft der Vereinigten Staaten der endgültige Faktor in dem Kriege sein soll, so versteht man jetzt, und zwar vollständig, daß die Vereinigten Staaten ihre volle Stärke nicht vor 1919 im Felde haben können und müssen. Großbritannien, das sich seines ersten Kriegsjahres erinnert, ist lediglich der Hermekanal zwischen ihm und dem Kriegshauptquartier. Wenn die ungeheure Aufgabe zu schätz, der die Vereinigten Staaten gegenüberstehen, nämlich die Überwindung des Atlantischen Ozeans. Es gibt in Großbritannien wenige Militärs, die glauben, daß ihr neuer Allierter im entsetzlichen imstande sein wird, sein volles Gewicht in Frankreich zeitig genug für die Verteidigungskämpfe einsetzen zu können, die das nächste Frühjahr und den nächsten Sommer charakterisieren werden. Deutschlands Vorstoß nach Italien zeigt mit vollster Deutlichkeit den ungeheuren Vorteil, den es dadurch besitzt, daß es imstande ist, auf dem Durchmesser zu kämpfen, während seine Gegner gezwungen sind, auf der Peripherie des Durchmessers zu streiten. Welt größere Erfolge werden den Alliierten im Jahre 1919 als im Jahre 1918 möglich sein. Hochachtungsvoll vertritt erwidern allmählich 1920 als mögliches Ziel die Friedenskonferenz.

Unsere Armee braucht Metalle. Der große Metallbedarf der Heeresverwaltung kann nur durch tätige Mithilfe eines jeden eingeleitet werden. Die Militärverwaltung richtet daher neuerdings an alle Oesterreicher den Appell, jedes entbehrliche Stück Metall der Verwendung für Heereszwecke zuzuführen. Dies geschieht am besten durch freihändigen Verkauf an die von den zuständigen Militärämtern mit dem Metallkauf betraute Metallzentrale-Mitgliedergesellschaft oder deren bevollmächtigte Einkäufer, welche alle geeigneten Metallgegenstände zu amtlich festgesetzten Preisen gegen Vorzahlung übernimmt. Wer von der Erlaubnis des freihändigen Verkaufes nicht rechtzeitig Gebrauch macht, läuft Gefahr, daß die beschlagnahmten Materialien requiriert werden. Die Requisition wird nicht von den Organen der Metallzentrale-Mitgliedergesellschaft, sondern von Amtspersonen vorgenommen. Die Bewertung findet hierbei zu niedrigeren Sätzen statt als bei freihändigem Einkauf und es erfolgt keine Vorzahlung. Hieraus erklärt es sich, daß die Zahlung für längst requirierte Gegenstände noch ausständig ist. Dies ist jedoch keineswegs die Metallzentrale-Mitgliedergesellschaft verantwortlich, die nur gegen Vorzahlung einkauft und mit Requisitionen nichts zu tun hat, sondern die Überlastung der mit der Requisition beauftragten Beamten. Schon deshalb empfiehlt es sich, die Requisition nicht abzuwarten, sondern ehestens an die Metallzentrale Mitgliedergesellschaft und deren bevollmächtigte Einkäufer zu verkaufen. Die Parteien, welche noch Vorzahlung für requirierte Metalle zu fordern haben, wollen die Requisitionsgutachten dem zuständigen Militärkommando vorlegen.

Konzert am Rollschuhlaufplatz. Heute findet am Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes um 3 Uhr ein Konzert der k. u. k. Marinemusik statt. Anschließend konzertiert im gleichen Bützel die allseits beliebte gewordene Schrammelmusik. Für Bier, Wein und heiße Wette ist vorgesorgt.

Die 7. Kriegsanleihe mit Verzinsung kann noch weiters bei der Bezirksstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und -Waisenfonds, Cuztopplatz Nr. 45, 1. St., subskribiert werden.

Fischverkauf. Im Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 6201 an.

### Militärisches.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 4. Garnisonsinspektion: Oberleutnant Horak. Militärische Inspektion: Auf S. M. S. „Bella“. Landsturmarzt Dr. Zelländer; in der Rollschuhlaufhalle (Spital) Landsturmarzt Dr. Bugolic.

### Rollschuhlaufplatz des „Roten Kreuzes“.

Heute um 3 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung

# Konzert

der k. u. k. Marinemusik.

Ab 4 Uhr nachm. bei jeder Witterung Schrammelmusik.

Für alle Getränke (auch Bier) ist vorgesorgt.



### Kino des Roten Kreuzes

Via Sargla Nr. 34.

### Heute neues Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p. m. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.



# Käseofferte

Prima Streichkäse fortlaufend größere Quantitäten empfiehlt

# MAX WEISE, WIEN

XIV., Felberstraße 118. Telegramm-Adresse: KÄSEWEISE WIEN. Telefon Interurb. 37496.

### Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettdruckter 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Sonntagsnummer wird die doppelte Gebühr erhoben.

- Möbliertes Zimmer** ab 15. Jänner in der Via S. Felice 10. 1. St., an Herrn ohne Dienst zu vermieten. 49
- Möbliertes Zimmer** mit separaten Eingang und Pedanul zu vermieten. Via Veneto 47. 2. St. 30
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via S. Felice 65. 1. St. 16
- Zimmer** und Küche sofort zu vermieten. 1. St. zum Aufbewahren von Möbeln. Via Laccio 17. 8
- Küche** sonstige Wohnung in ruhiger Lage mit 3 Zimmern, Küche, Bad etc. An der unter 13. an die Administration d. Bl. 69
- Junger Ehepaar** sucht für dauernd möblierte Wohnung mit 1 oder 2 Zimmern, evtl. Küche. Adresse in der Admittation. 31
- Farincolizier** sucht separiertes möbliertes Zimmer mit Heizung und Beleuchtung. Anträge wünschenswert. Anträge unter „A. S. 15“ an die Admittation. 31
- Bevollmächtigter Herr** sucht möbliertes Zimmer mit 2 Zimmern für sofort oder später. Anträge an die Admittation. 31
- Zwei Baugründe** (700 und 1000 Quadratmeter) am Meer-Paradiso billig zu verkaufen. Anrufnummer bei Koradi, Via Carere 125. 17
- Fahrrad** fast neu, mit ebensolchen Gummis und Licht, schulle im Geschäft Giuseppe Pavan gegenüber der Markthalle zu verkaufen. 20
- Fahrrad** mit neuen Friedensmanteln zu verkaufen. Via Castropola 26, von 12-2 Uhr nachm. 43
- Pianino** sehr alt, jedoch im guten Zustande, Kaufpreis meiner Uciich, S. M. S. „Alphar“. 43
- Verkäuferin** für eine Tabaktrafik gesucht. Adresse in der Admittation. 28
- Bauende Stellung** bei gutem Gehalte findet ein Kleinverkaufer in der Verhinderung. Schmidt, Foro 12. 28
- Bücher** gesucht. Legitimation wird besorgt. Wustler „Adria“, Via Augusta 8. 28
- Bevollmächtigter Herr** findet ab 15. Jänner Wohnung auf freier Legation. 1. St. Markt, Custozzaplatz 1. 28
- Lehrer** sucht englischen Fortbildungskurs. Anträge an die Admittation d. Bl. 42

### Politeama Ciscutti: Pola

Heute Samstag

### Kino-Vorstellungen.

mit nachstehendem Programm:

### Küsse, die töten.

Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle **Marla Carmi.**

### Engelins Hochzeit

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle **Asta Nielsen.**

Vorstellungen um 3, 4-30 und 6 Uhr nachmittags.

**Nur für Erwachsene!**

Eintrittspreis für diesen Film: Eintrittskarte für Parterre und Logen 1 K., Logen 2 K., Fauteuil 50 h., Galerie 40 h.

### Die Doppelgängerin.

Roman von Erik Treflen.

18

(Nachdruck verboten)

Und dieses Herz fing auf einmal an, unruhig und wild zu pochen.

„Wenn ich nun gestorben wäre“ flüsterte sie.

„Sprich nicht davon!“ wehrte er in erschütterter Erregung ab. „Du scheinst noch nicht zu wissen, was du mir nicht bist, Beate! Wenn du gestorben wärest, mein Leben hätte Zweck und Ziel verloren.“

„Du hast mir ein anderes Mädchen lieb gehabt.“

Hans-Ernpold?

„Nein, nie!“

Beate starrte tief auf. Nicht mehr ganz so schwer drückte sie das Bewußtsein ihrer Schuld. Sie wachte jetzt nicht nur ihr selbst drückte diese Schuld vor sich — auch dem Kinde da neben ihr erhielt sie sein Blick Schwelgend. Hand in Hand, wie einst als Kinder vor vielen Jahren, schritten die beiden langsam den Strand entlang. Dann bog sie ein in die Ähre, in der die Villa Helios lag.

Abenddämmerung hatte sich herabgelassen. Gemächlich verglühete am westlichen Himmel der letzte Purpurhauch des hintergehenden Sonnenbals.

Tiefe Stille ringsum. In den Springenbüschen flüchtete eine Nachtigall ihr schwermütiges Liedchen. Lautlos huschten große Störchen durch die weiche Abendluft. Und von unten herauf das leise Gurren des brandenden Meeres...

„Hans-Ernpold!“ flüsterte plötzlich Beate und ihre

# Spieler Ringo!



Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel

## Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!

Vom 1. bis zum 31. Schachklub gibt es Logenpreise — 1. Platz 1000, 2. Platz 500, 3. Platz 250, 4. Platz 100, 5. Platz 50, 6. Platz 25, 7. Platz 10, 8. Platz 5, 9. Platz 2, 10. Platz 1. — Preisverzeichnis 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000, 21000, 22000, 23000, 24000, 25000, 26000, 27000, 28000, 29000, 30000, 31000, 32000, 33000, 34000, 35000, 36000, 37000, 38000, 39000, 40000, 41000, 42000, 43000, 44000, 45000, 46000, 47000, 48000, 49000, 50000, 51000, 52000, 53000, 54000, 55000, 56000, 57000, 58000, 59000, 60000, 61000, 62000, 63000, 64000, 65000, 66000, 67000, 68000, 69000, 70000, 71000, 72000, 73000, 74000, 75000, 76000, 77000, 78000, 79000, 80000, 81000, 82000, 83000, 84000, 85000, 86000, 87000, 88000, 89000, 90000, 91000, 92000, 93000, 94000, 95000, 96000, 97000, 98000, 99000, 100000.

Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:

## Eigene Feldausgabe! Einheitspreis: K 1-20.

Erhältlich bei allen Buchhandlungen.

- V. Bonetti, Via Sergia 9. — C. Coverziara, Via Campomarzio 10. —
- Fischer, Franz-Ferdinand-Strasse. — A. Heim, Franz-Ferdinand-Strasse. — Jos. Krmpotic, Custozzaplatz 1. — Regina Löbl, Via Sergia. — A. Menin, Via Sergia 6. — M. Novak, Piazza Foro. —
- A. Rebula, Marktplatz. — G. Soppa, Franz-Ferdinand-Strasse 1. —
- Vlach, Via Sergia 40.

### Die Verbrennungskraftmaschinen

Von Ingenieur Hans Neumann. Zweite Auflage. Preis Kr. 14-60. — Vorrätig bei

J. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

### Störungen am Flugmotor

ihre Ursachen, Auffindung und Beseitigung. Nebst Flugmotorenkunde. Von Dr. F. Hutz. Vorrätig in der

Schmidtschen Buchhandlung (Mab.)

# Briefpapiere in großer Auswahl!

Papierhandlung Jos. Krmpotic, Custozzaplatz Nr. 1, Franz-Ferdinand-Strasse Nr. 2

Stimme hatte einen besonders innigen Klang. „Hans-Ernpold! Ich möchte dich um etwas bitten.“

Er lahr auf wie aus einem glückseligen Traum.

„Was ist's, Verlobung? Alles, alles tue ich für dich!“

„Du hast doch die Frau Walfisemka bei mir in der Villa gesehen? Die arme ist über den Verlust ihrer Tochter fast schwermütig geworden. Und dazu ist sie noch krank, also arbeitsunfähig und arm — ganz arm. Ich wollte ihr gern helfen, wieder emporkommen. Aber als ich zu Onkel Robert darüber eine Bemerkung machte, wurde er ganz böse. Und warum soll ich mit einem kleinen Bruchteil meines vielen Geldes nicht einen Menschen glücklich machen? Nun will aber der alte Weiskrogen durchaus nicht ran! Was soll ich tun?“

Beate hatte sich in einem Eifer hingeredet. Ihre Wangen glühten ihre Augen funkelteten.

Hans-Ernpold sah seine Beate zum erstenmal heftig erregt. Und da er diese Erregung ihrem mildtätigen Herzen zuletzt nicht mehr er sie noch mehr um ihres edlen Herzens willen.

„Beschütze dich nur!“ riefte er, ihre Hände guttlich streichelnd. „Ich werde mit Onkel Robert darüber zweitausend Kronen habe ich bei mir, die gebe ich sofort als Angeld für dein gutes Werk. Nur das Verstehe ich von dir! Beschütze dich darauf!“

Beate dachte sich mit einem malen Handdruck und in besterlicher Stimmung überredete. Ihre Augen hellmühten nach der Villa Helios.

In der kleinen weißen Villa hatte sich keinmal nicht das geringste verändert seit dem Tode seiner jungen Desobnerin. Nach wie vor hatte in den traumatischen Räumen „Edulens Nest“ o „Kempers“ die alte Frau die er liebte und verehrte, die er liebte und verehrte.

Kubelstern zum anderen „monkte, sondern frisch und lebensfröhlich hertrat.“

„Lach, lach, mein Herz von dieser seltsamen Veränderung. Die Nachbarsleute hatten das kranke junge Mädchen kaum je zu Gesicht bekommen. Marie hatte a o liches Spiel gehabt. Das bössliche Dienstmädchen, das gleichzeitig der Kranken beim Anziehen geholfen hatte, war weggedrückt worden, noch ehe Beate hier. Und das neue Mädchen, eine nicht übermäßig ansehnliche Kreatur, die für die meisten Wochen noch einmüht worden war, hatte diese Stellung von den Bekannten in Marie. Man hatte zu eben was man für gut fand. Und sie hatte es.“

„Frau Walfisemka, die ich meine Tochter geachtet habe, nicht a o deren Mutter“ sondern a o „Frau Walfisemka, die Mutter der armen, verlobten Marie.“

„Marie ist ein so liebes Kind, nicht viel mehr, aber sie ist so schön, das Mädchen werden sie du antworten. Frau Walfisemka hat „Fräulein von Helios“ und hat mir schon einmal, so sie und es hat, ein solches Spiel gehabt. Das bössliche Dienstmädchen, das gleichzeitig der Kranken beim Anziehen geholfen hatte, war weggedrückt worden, noch ehe Beate hier. Und das neue Mädchen, eine nicht übermäßig ansehnliche Kreatur, die für die meisten Wochen noch einmüht worden war, hatte diese Stellung von den Bekannten in Marie. Man hatte zu eben was man für gut fand. Und sie hatte es.“

„Marie ist ein so liebes Kind, nicht viel mehr, aber sie ist so schön, das Mädchen werden sie du antworten. Frau Walfisemka hat „Fräulein von Helios“ und hat mir schon einmal, so sie und es hat, ein solches Spiel gehabt. Das bössliche Dienstmädchen, das gleichzeitig der Kranken beim Anziehen geholfen hatte, war weggedrückt worden, noch ehe Beate hier. Und das neue Mädchen, eine nicht übermäßig ansehnliche Kreatur, die für die meisten Wochen noch einmüht worden war, hatte diese Stellung von den Bekannten in Marie. Man hatte zu eben was man für gut fand. Und sie hatte es.“